

bbk

UPART

zeitung des berufsverbandes
bildender künstler*innen
bremen | ausgabe 76

Abb. links: Leslie Schuy, *Di, 23. Mai 2023-21:25-3RCF+4XQ Bremen, 2023*, Acryl, Buntstift auf Leinwand, 50 x 50 cm | Abb. rechts: Carl F, *Hate, 2022*, Acryl auf Leinwand, 70 x 50 cm

Keine Zeit

Eine Ausstellung des Blaumeier-Ateliers **Ingmar Lähnemann**

Über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren haben 34 Künstler*innen intensiv zum Thema Zeit gearbeitet. Malereien, Texte, Keramiken, Videoarbeiten und eine Siebdruckzeitung sind Ausdruck ihrer grundlegenden Auseinandersetzung mit dem Thema.

Zeit ist so existenziell für uns und unsere Welt wie nichts anderes. Und niemals umfassend darstellbar. Das Blaumeier-Atelier hat sich die Zeit trotzdem genommen – als aktuelles künstlerisches Thema und für die Auseinandersetzung damit. Entstanden aus der Erfahrung einer außergewöhnlichen persönlichen, gesellschaftlichen und

geschichtsträchtigen Zeit während der Pandemie und aus der Erfahrung von Veränderungen innerhalb des Blaumeier-Ateliers haben sich dessen Künstlerinnen und Künstler vorbehaltlos, offen und ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit mit der Zeit beschäftigt. So intensiv und vielfältig, dass schließlich alle künstlerischen Ergebnisse nur unter einem Titel zusammenzufassen waren: Keine Zeit!

Denn Zeit ist persönliche Erinnerung, kosmische Einheit, gesellschaftliche Überforderung, Maß, philosophisches Konzept, absurde Kategorie und auch ihre eigene Negierung als Zeitlosigkeit.

Dabei bieten die Kunstwerke des Blaumeier-Ateliers, die Gemälde, Zeichnungen, Collagen, Keramiken, Filme und Texte der Schreibwerkstatt, eine in gleichem Maße komplexe und existenzielle wie sinnliche, humorvolle und absurde Annäherung an die Zeit. Und damit für das Publikum in der Städtischen Galerie Bremen, in der eine Auswahl der künstlerischen Ergebnisse des Blaumeier-Ateliers zu sehen ist, ein eigenes Erleben von allen Dimensionen der Zeit – egal auf welcher der vielen verschiedenen Ebenen man sich ihr nähern möchte. Über das gemeinsame Thema lassen sich die teilweise sehr unterschiedlichen künstlerischen Positionen, die gemeinsam im Blaumeier-Atelier arbeiten und den Ansatz dieses Kollektivs vermitteln, in ihrer Besonderheit erfahren. Die Originale in der Ausstellung machen einmal mehr die ästhetische Wucht, die Vielfalt und die

große Produktivität des Blaumeier-Ateliers unvermittelt erlebbar.

Das Blaumeier-Atelier in Walle bietet Menschen mit unterschiedlichen künstlerischen Hintergründen bereits seit 1986 die Möglichkeit, ihre Talente in den Bereichen der Bildenden und Darstellenden Künste zu entdecken und zu entfalten. Es ist ein Ort der Selbstbestimmung, der Kreativität und der Inklusion. Die Werke, die dort entstehen, sind Ausdruck von Verbundenheit, Leidenschaft und der Fähigkeit, über Grenzen hinweg zu gehen. Sie sind inspirierend und ermutigend, und sie zeigen, dass Kunst keine Barrieren kennt.

Städtische Galerie Bremen
Buntentorsteinweg 112
28201 Bremen
noch bis 13. Oktober 2024



Beate Wörner, *Das eigene Tempo, 2023*, Acryl auf Papier, 86 x 84,5 cm



Boleslaw Jankowski, *Ich stell mich hin und kipp da Wasser rüber, 2022*, Mischtechnik auf Pappe, 123 x 90 cm



Colette Boberz, *Colette und Paul sind im Swimming-Pool, 2023*, Ölkreide auf Papier, 87 x 122,5 cm

40 Jahre Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK – 40 Tage Festival

Ida, Else, Dora, Clara und wir anderen über die Bremer GEDOK einst und jetzt

Marikke Heinz-Hoek

Was haben Auguste Papendieck, Clara Rilke-Westhoff, Martha Vogeler, Dora und Henny Bromberger, Agnes Sander-Plump, Emmy Widmann und auch Bertha und Else Wiegandt gemeinsam? Sie waren allesamt Mitglieder der ersten Bremer GEDOK. 187 Mitglieder waren es im Jahre 1928, das geht aus den Listen hervor, die der Bremer Senatsrat Dieter Opper mir 1984 übergab. Damals hatten wir gerade die neue Bremer GEDOK gegründet. Woher Dieter Opper diese alten Listen hatte, weiß ich nicht, aber wie schön, dass es sie noch gibt. So kann man bekannte Namen wie die oben darin entdecken. Zwei Jahre zuvor hatte die Frauenförderin Ida Dehmel die GEDOK (Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen Deutschlands und Österreichs) aus der Taufe gehoben, und diesen Verband gab es nun wie in vielen Großstädten auch in Bremen. Künstlerinnen aller Sparten finden sich darin wieder. Etliche ihrer Werke befinden sich in der Bremer Kunsthalle, in vielen Institutionen und in privatem Besitz. Tragisches gibt es zudem: die jüdischen Schwestern Dora und Henny Bromberger werden Opfer der Nazis, 1942 verschleppt nach Minsk und verschollen, und Ida Dehmel nimmt sich vor ihrer Deportation das Leben.

Nach dem Trauma und den Wirren des 2. Weltkriegs verliert sich die Spur dieser 1. Bremer GEDOK, es gibt ab jetzt keine Listen mehr. Wohl aber finden sich in Oppers Dokumenten eine Vereinssatzung, frühe Bremer Rezensionen und ausführliche Artikel über eine Jahrestagung mit gleichzeitiger Ausstellung von Gedokmitgliedern aus 16 deutschen Großstädten, die sich den Exponaten der Künstlerinnen widmen, mit wohlwolgendem und lobendem Unterton. Die Ausstellung, die als überbordend voll empfunden wird, findet in der Böttcherstraße statt.

Während des Studiums Mitte der 60er Jahre am Wandrahm 23 nimmt mich Klaus Bierkardt aus der Malereiabteilung mit zu einer Eröffnung in der Galerie Emmy Widmann an der Schleifmühle. Er will mir unbedingt die Bilder amerikanischer Maler zeigen, die ihn begeistern, besonders die von Sam Francis. Den Namen der Galeristin Emmy Widmann werde ich später in den Listen der 1. Bremer GEDOK wiederfinden, ihr Programm war international ausgerichtet.



1989 im Atelier am Rosenberg: Christine Meise, Edeltraut Rath und Irmgard Dahms an der Arbeit zum europäischen Projekt IN PROGRESS, dessen Neuinszenierung zu MIND THE MYCELIUM in der Gadewe gezeigt wird.

Als ich um 1970 herum als Nachwuchskünstlerin dem Bremer Künstlerbund beitrete, lerne ich dort Else Wiegandt kennen, eine nette ältere Kollegin, sie trägt keck eine schwarze Baskenmütze und ist recht kontaktfreudig. Ihr Vater war der erste Zeichenlehrer von Paula Modersohn-Becker, Bernhard Wiegandt. Ich treffe sie oft auch in unserer Graf-Moltke-Straße, wir sind Nachbarn, sie lebt mit ihrer Schwester Bertha in der Roonstraße 57 um die Ecke. Eines Tages lädt sie mich ein in ihre Wohnung. Als ich sie an einem Abend besuche, steige ich das Treppenhaus hinauf in den 2. Stock und wundere mich, dass es ihr leichter fällt als mir, so flott ist sie. Oben angekommen, nehme ich im schwachen Schein einer Stehlampe ihre Schwester Berta wahr, die in einem Lehnstuhl mit einer Decke über den Knien in einem Buch liest und mir wie nebenbei vorgestellt wird. Die beiden Schwestern sind für ihre Tierdarstellungen und Portraits bekannt, der Ruf geht ihnen voraus. Im schummrigen Licht erkenne ich wenig vom Ambiente. Anscheinend sparen die Schwestern Strom, um die Rechnungen klein zu halten. Else führt mich in ein angrenzendes Zimmer, in dem es ebenfalls kaum Licht gibt. Es ist ihr Atelier. Sie geht in die Hocke und sucht aus einem großen Stapel lose übereinanderliegender Papiere auf dem Boden etwas heraus, das sie mir unbedingt zeigen will. Nach einer Weile wird sie fündig, hält Papierbögen in den Händen und erklärt, woran sie gerade arbeitet. Es handelt sich um Illustrationen zum Gilgamesch Epos, von dem ich noch nie gehört habe. Weil mir mein Unwissen peinlich ist, frage

ich nicht weiter nach, ich sehe nur Federzeichnungen mit figürlichen, mythologischen Szenen und Darstellungen, die mir etwas fremd vorkommen in Zeiten der Popart, außerdem bleibt alles wegen des schummrigen Lichts unscharf. Else ist voll-

kommen in ihrem Element und geht auf in der Thematik des Gilgamesch, sie nimmt an, dass ich mich auskenne. Wir verbleiben so, dass auch sie mich besuchen wird um meine Arbeiten, die sie schon in der unteren Rathaushalle gesehen hat, näher zu betrachten. Und so machen wir es auch. Wir tauschen sogar eine Arbeit, Tiere bei Nacht auf Papier gegen ein Frauenportrait, Federzeichnung auf Nitrofrottage. Aber nach und nach verlieren wir uns dann doch aus den Augen. Sie erscheint nicht mehr auf den Künstlerbundversammlungen, und auch auf der Straße erblicke ich keine schwarze Baskenmütze mehr. Es heißt, Else und Bertha Wiegandt seien nach Sandhatten gezogen. Bei Wikipedia kann man lesen, dass beide dort in den 80ern gestorben sind. 2018 noch werden bei Bolland und Marotz ihre Tierdarstellungen zur Auktion angeboten, Mischtechniken auf Papier. Sehr viel später erfahre ich, dass beide Mitglieder der ersten Bremer GEDOK waren, Else nahm dort auch Funktionen wahr, – gesprochen hatten wir nie darüber.

Anfang der 70er Jahre kommt die außergewöhnliche Malerin Gerda Henning in den Bremer Künstlerbund. Wir freunden uns an. Bald darauf berichtet sie, dass sie zusätzlich dem Hamburger Künstlerinnenverband GEDOK beigetreten ist. Ob ich nicht auch Lust habe Mitglied zu werden? Und vielleicht auch Janet Fruchtmann und Hebe Sosa? Eine kleine Bremer Gruppe wie eine Art Ableger? Gesagt-gegan, zumal wir uns in Hamburg gut aufgehoben fühlen durch den konstruktiven Austausch und Ausstellungsbeiträge, die inspirierend sind.

1982 kommt mir plötzlich die Idee, ob man in Bremen nicht auch einmal Künstlerinnen für ein Großevent mobilisieren kann, die sich in verschiedenen Sparten ausdrücken, wir kennen inzwischen sehr viele. Als Ort vielleicht die Weserburg, die damals noch kein Museum ist? Auch ein Katalog wäre schön, aber der kostet viel Geld. Da sollte man Dieter Opper fragen, ob der was rausrückt aus dem berühmten Fördertopf? Ja, – das würde er in der Tat, sagt er, aber nur, wenn wir selbst eine GEDOK gründen wie die in Hamburg! Denn mit einem solchen Verband ließe sich für

ihn viel besser arbeiten, als wenn sich jede einzelne Künstlerin wie bisher mit ihrem Antrag meldet. Wir sind etwas unentschlossen. Dann müssten wir uns ja von unserer inzwischen lieb gewordenen Hamburger GEDOK trennen! Da fühlten wir uns so wohl. Und einen eigenen Verband gründen bedeutet natürlich viel Arbeit, viel Verantwortung, viel Administration.

Es kommt tatsächlich so, unser Großevent trägt den Titel LEBEN und wird ein voller Erfolg, Diese Vielfalt! dieser Zuspruch! Der Katalog ist ein Gieseformat und umfangreich. Das Geld von Dieter Oppers Ressort kommt wie versprochen, und in der darauffolgenden Gründungsphase werden die erwähnten Listen der 1. Bremer GEDOK für's Archiv überreicht. So nimmt alles seinen Lauf. Barbara Claassen-Schmal, Friederike Torney und ich begleiten die erste Phase kommissarisch, nicht als Vorstand. Im Cafe Grün werde ich von männlichen Kollegen spöttisch mit Misses GEDOK angesprochen. Überhaupt beäugen uns die Kollegen oft zweifelnd oder lächeln etwas mitleidig. Es fällt uns schon lange auf, dass sie sich nicht für die Ausstellungen von uns Kolleginnen interessieren, sondern nur für die eigenen, im Gegensatz zu uns. Sie kommen so gut wie nie zu unseren Eröffnungen. Der Vorsitzende des Bremer Künstlerbundes spricht von malenden Hausfrauen.

Das ist nun 40 Jahre her. As time goes by. Große Events finden statt, Schattengrenze, In Progress... Die Bremer GEDOK hat in den Landesverbänden den Ruf einer wilden Truppe, die auch Performance und Video mit auf ihre Fahnen geschrieben hat. Aber es gäbe auch andere Geschichten zu erzählen. Zum Beispiel von der anfänglichen Zurückhaltung der neuen GEDOK, einen Brief an die Leitung des neuen Sammlermuseums Weserburg (1991) zu schreiben, um bei Ankäufen (die gab es damals noch) darauf zu achten, dass auch Kunst von Künstlerinnen berücksichtigt wird. Dieser Brief wird jedoch nur als ein privater geschrieben und von vielen Befürworter*innen mit unterzeichnet, nicht vom Verband, der sich noch vorsichtig bedeckt hält, um nicht unangenehm und zu fordernd aufzufallen. Aber das ist nur die Anfangsphase, die Zeiten ändern sich bekanntlich. Die GEDOK Bremen gibt sich heute kämpferisch und selbstbewusst, gottseidank! Und in der Weserburg weht auch ein anderer Wind. (und nicht nur da).

zu Gilgamesch: Das Epos erzählt von seinen Heldentaten und der Freundschaft zu dem von der Göttin Aruru erschaffenen Tiermenschen Enkidu. Dabei geht es um die ewigen Themen menschlichen Daseins - das Ringen mit Natur, Macht, Liebe und die Erkenntnis der eigenen Endlichkeit.

MIND THE MYCELIUM

40 Jahre GEDOK Bremen – 40 Tage Kunstfestival MIND THE MYCELIUM mit Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm. Vom 20.9.-10.11.2024 finden zwischen 70 Künstlerinnen* myzelartige Kollaborationen in 20 Projekten in Bremen und Umgebung statt. Das unterirdische Geflecht eines Pilzes bietet dabei die Metapher für feministische und antipatriarchale Zugänge zur Gesellschaft. Die Künstlerinnen* machen innerhalb ihrer Projekte künstlerische Zusammenarbeit sichtbar, vermitteln gemeinsam und zeigen feministische Perspektiven in der Kunst(geschichte).

Den Auftakt zum Festival macht die Neuinszenierung der Ausstellung IN PROGRESS, die ursprünglich 1989/90 in Europa kollaborativ produziert und gezeigt wurde, in der GaDeWe – Galerie des Westens. Einen Abend später, am Samstag, den 21.9.2024 ab 17 Uhr, findet die offizielle Festival-Eröffnung mit Jubiläums-Festakt, Redebeiträgen, Installationen und Performances in der GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst statt. Es folgen 40 Tage sattes Programm aus Ausstellungen, Workshops, performativen Formaten, artist talks, Vorträgen und Film screenings. Dabei gastiert der Künstlerinnenverband an 20 Orten in Bremen, Syke und Achim.

Alle Infos zum Programm und den Veranstaltungsorten: kuenstlerinnenverband.de Programmübersicht:

In progress reloaded | Ausstellung
Festival-Opening und Feier zu 40 Jahren
Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK

Gehen, Sammeln, Aufzeichnen | Installation von Petra Fiebig

Verflechtungen – ein Teppich aus Erinnerungen | Installation von Annemarie Strümpfler & Hanna Döring

Die Verdorbene | Filmscreening von Niamh Sauter-Cooke

overlap – terra x | Ausstellung von Marina Schulze & Sabine Wewer

MYCELIUM – von Pilzen lernen | Performative Dinner: Bar-Serie von Anneli Käsmayr, Andrea Lühmann & Lisa Meding

Fadenwesen und Vegetationskörper | Ausstellung von Svenja Wetzstein & Evita Emersleben

cross over | Ausstellung von Edeltraut Rath & Elfin Açar

material girls immateriell | Vortrag, Gespräche und Präsentationen mit den »material girls«

Bremen – Berlin | Schaufenster-Galerie mit Mechthild Böger, Kirsten Brünjes & Patrizia Bach

INSEL_RAUM · Installation und Literarisches | Ausstellung und Lesung mit Sabine Schellhorn & Inge Buck

We don't play guitars | Baradio mit Marion Bösen

Gerda Henning – eine Wiederentdeckung | Ausstellung

Rauchzeichen / Smoke Signal

| Workshop und Ausstellung mit dem Kollektiv SUPPORT YOUR LOCAL GIRL GANG_TEAM*SPIRIT

Turkish flair in my hair | Performativer Frisiersalon mit Sirma Kekeç & Elfin Açar

Ein Unbescheidenheitstraining | Workshop mit dem D.O.C.H.-Kollektiv

Female Gaze & Power – Frauen*-Netzwerke in der bildenden Kunst | Ausstellung im Syker Vorwerk

DA MESSINA* | Buchpräsentation und Künstlerinnengespräch mit Emese Kazár, Viktoria Kurnicki & Andrea Fajgerné Dudás

All you need is friends | Ausstellung mit Beate Möller & Ute Seifert

Ü40 – lasst und pilzen | Ein mehrperspektivisches Sprechstück mit Gertrud Schleising uvm.

Das Erbe der Frauen: Reframing Art History | Vortrag von Julia Voss anlässlich Sibylle Springers Werk »Reframing«

HOW TO ORGANIZE LIKE A MYCELIUM? | Workshop vom Künstlerinnenverband Bremen

kuenstlerinnenverband.de

Von der Eckkneipe zum Kulturzentrum – wie ein Organigramm, das nach Raketenwissenschaft aussieht und über 300 Personen es schaffen, ein Haus zu kaufen und dauerhaft zu kollektivieren.

Das Horner Eck besteht im Bremer Viertel seit über 40 Jahren. Anfang 2019 hat eine Gruppe junger Menschen den Betrieb übernommen und sich als Genossenschaft neu organisiert. Für die Kollektivmitglieder, sowie für die über sechzig Genoss*innen ist das Horner Eck mehr als eine Kneipe. Das Horner Eck versteht sich als eine soziale und kulturelle Institution. Mit dem Kulturprogramm wird aus der Kneipe ein Ort der Begegnung und des Austausches. Anders als in einer Galerie oder einem Museum betreten die Gäste den Raum (meistens) nicht primär mit der Absicht, Kunst zu konsumieren. Doch sie werden damit konfrontiert. Die kulturelle Erfahrung wird in den Alltag eingebaut und es entstehen Diskurse, Bezüge zu den Werken und neue Impulse, die für ein breites Publikum zugänglich sind. Stammgäste, die Nachbarschaft, Student*innen, Lehrer*innen, Künstler*innen, Trinker*innen, Werderfans und alle möglichen anderen Menschen von »buten und binnen« treffen bei Konzerten, Lesungen, Filmvorführungen, Vorträgen etc. aufeinander, kommen ins Gespräch und tauschen sich aus. Dieses Jahr soll das Horner Eckhaus in genossenschaftlichen Besitz überführt werden und damit als subkultureller Ort langfristig gesichert werden. Die verrückte Idee, das Haus in der Friesenstraße als Genossenschaft zu kaufen, damit es allen gemeinsam und niemandem alleine gehört, ist nur mit der Unterstützung vieler möglich. Über 300 Menschen haben bereits das Projekt unterstützt, indem sie Genossenschaftsanteile erworben oder einen Direktkredit unterschrieben haben.

Raus aus der Komfortzone!

In der Kuration der Ausstellungen legt das Horner Eck Wert auf ein Programm, das sich den Fragen widmet, die sich die Genossenschaft stellt. *Wie wollen wir zusammenleben? Wie wollen wir arbeiten? Wie nutzen wir Räume? Was müssen wir verändern und was müssen wir erhalten?* Kunst darf stören, ungewöhnlich sein, aus der Komfortzone bringen. Das Horner Eck ist nicht auf der Suche nach Dekoration und da sich aus den außergewöhnlichen Gegebenheiten einer Kneipe als Ausstellungsort gewisse Herausforderungen ergeben, arbeitet das Kurator*innen-Team stets im engen Austausch mit den Künstler*innen. Der aufmerksame Umgang mit den Kunstwerken und die Absprache mit dem Bar-Personal ist dabei besonders wichtig. Künstler*innen werden vor jeder Ausstellung zum Plenum eingeladen, um mit dem Bar-Personal über ihre Arbeiten zu sprechen.

Manchmal wundern sich die Gäste im Horner Eck, wenn der Kneipenabend durch kleine und große Interventionen unterbrochen wird. So kann es vorkommen, dass an einem Tisch Computer sitzen und im Dialog sind, während nebenan Mitglieder des Kollektivs ausgelassen über das letzte Plenum sprechen und sich fragen, wann der erste Barroboter die Jobs am Tresen übernimmt (Luisa Eugeni, Mind the gap, 2019). Für einen Monat erloschen einige Lampen an den Tischen, sobald die Gäste sich setzten, die gemütlichen Skatrunden mussten unterbrochen werden. Verantwortlich dafür waren Jonne Väisänen und Leevi Toija, die ersten internationalen Residencykünstler im Horner Eck (Herbst 2022). Sie setzten sich in ihrer Arbeit mit dem Sicherheitsgefühl, das durch Beleuchtung entsteht und der Frage von (Un-)Sichtbarkeiten und Überwachung auseinander. Die Gäste kommen ins Horner Eck, um ein Getränk zu trinken und werden beiläufig mit Kunst konfrontiert. Diese Beiläufigkeit ist eine Qualität, die während eines jeden Ausstellungszeitraumes die Möglichkeit bietet, Neues zu entdecken. Zum Beispiel entschied sich Esther Adam und Fritz Laszlo Weber in ihrer Ausstellung im Jahr 2019 dazu, die großen Fenster, einige Gläser, die Fliesen der Toiletten und andere Orte mit transparenten Zeichnungen aus Window-Color zu versehen. Viele Stammgäste entdeckten die Zeichnungen erst in der letzten Ausstellungswoche. Die Kneipe ist zwar zugänglich, aber sie ist kein einfacher Ort für künstlerische Arbeiten. Trotz dessen ist es dem Kollektiv in Zusammenarbeit mit den Künstler*innen in den letzten fünf Jahren gelungen, die künstlerischen Arbeiten so in den Räumlichkeiten zu platzieren, dass sie sich behaupten konnten und den interdisziplinären Austausch gefördert haben.

Wie in Zeiten knapper Haushalte Kultur gefördert werden kann.

Der Eintritt in die Kneipe ist und bleibt kostenlos, auch bei Veranstaltungen. Es besteht keine Verzehrpflicht. Von Anfang an war es dem Horner Eck ein Anliegen, Honorare an die Künstler*innen zu zahlen. Die Mitglieder des Kollektivs werden für jede Form von Arbeit bezahlt, das sollte den Künstler*innen auch zustehen.

Zwar bekommt das Horner Eck regelmäßig Förderungen vom Land oder dem Bund für bestimmte Projekte, trotzdem sind die Einnahmen der Kneipe und die jährlichen Mitgliedsbeiträge der Ge-

noss*innen grundlegend wichtig für die Finanzierung des Kulturprogramms. Die Genossenschaft freut sich dementsprechend immer über neue Mitglieder, alle Infos gibt es am Tresen!

Und nu? Kleine und große Projekte für die gemeinschaftliche Zukunft.

Das Horner Eck soll als interdisziplinärer Raum weiterentwickelt werden. Das bereits vor der offiziellen Neueröffnung des Horner Ecks (im Januar 2019) verfasste »Kunst und Kultur im Eck«-Konzept sieht für die Programmarbeit im Horner Eck zwei Standbeine vor: Bildende Kunst und Live Musik. Die Sparten werden stetig erweitert: Lesungen, Vorträge und Workshops gehören nun auch zum Programm. Circa einmal im Jahr wird ein Open Call für künstlerische Positionen veröffentlicht. Der nächste Open Call erscheint Ende des Jahres 2024.

Mit dem sich in der Gründung befindenden Förderverein sollen in Zukunft nachhaltige Strukturen geschaffen werden, die die Möglichkeit bieten, weiterhin relevante Kulturarbeit zu leisten. Bremen hat viel zu bieten, doch es fehlen nach Ansicht des Kollektivs Orte, die einen niedrighschwelligeren Zugang zu den Künsten in selbstorganisierter Hand bieten und über viele Jahre beziehungsweise nach dem ersten Generationswechsel bestehen bleiben. Die Organisation ist auf langfristige Planung und Kontinuität ausgelegt, lässt aber durch ihren unkonventionellen Ansatz und die besonderen Räumlichkeiten, stets Raum für die Partizipation neuer Mitglieder und Umsetzung neuer Ideen.

Eine Garantie für das Fortbestehen des Projektes ist die Möglichkeit, das Haus in der Friesenstraße 95 zu kaufen. Das Kollektiv hat von Anfang an davon geträumt und dieses Jahr wird es Realität: Das Horner Eck baut sich und allen zukünftigen Kollektivmitgliedern und Kneipenbesucher*innen ein Mikrokulturzentrum auf! Der Kauf des Hauses ist nur durch die Unterstützung vieler Mitglieder der neugegründeten Genossenschaft Horner Eckhaus e.G. und Kreditgeber*innen möglich. In einem langen Prozess wurden Satzungen geschrieben, Renovierungen geplant, Werbung gemacht und viel diskutiert. Wer einen Blick auf die Organigramme und Plenumsprotokolle des letzten Jahres wirft, kann den Eindruck bekommen, dass das Horner Eck Teil einer Raketenwissenschaftsstudie ist, da die Anforderungen an eine Genossenschaft viele Herausforderungen bieten. Gleichzeitig stellt

diese Rechtsform die beste Möglichkeit für einen einzigartigen Ort dar, den kollektiven Gedanken in den Kauf eines Hauses zu übertragen. Aus der ursprünglichen Idee, einen Bremer Traditionsladen zu erhalten und weiterzuentwickeln, ist nun durch die Mithilfe von über 300 Personen eine echte gemeinschaftliche Erfahrung geworden, die ihr Potenzial gerade erst entwickelt. Die Jahre zeigen, dass durch das breit aufgestellte Team und den basisdemokratischen Ansatz viel erreicht werden kann, was die Einzelnen nicht geschafft hätten. Das Horner Eckhaus e.G. sucht über die nächsten Jahre weiter nach investierenden Mitgliedern, die den Bestand des Horner Ecks gewährleisten (Infos gibt es am Tresen und hier: <https://horner-eckhaus.net>).

Der Kauf des ganzen Hauses wird sehr bald schon neue Möglichkeiten für die Kneipe und das Kulturprogramm bedeuten, denn es ergeben sich neue und vielseitige Raumnutzungen. In den ersten Jahren hat das Horner Eck mehrheitlich in Bremen wohnende Künstler*innen ausgestellt, die zum Teil an der Hochschule für Künste studiert haben. Seit einer Förderung des Bundesverbands für Soziokultur im Jahr 2022 konnten Künstler*innenresidenzen geschaffen werden, die perspektivisch gesehen weitergeführt werden sollen. Mit diesem Residenzprogramm konnte das Horner Eck internationale Künstler*innen ausstellen und so zum ersten Mal einen interkontinentalen Austausch schaffen, der die kulturelle Arbeit auf ein neues Level gehoben hat. Im Rahmen des Programms kam unter anderem der kongoliesische Künstler Emmanuel Koto nach Bremen und stellte seine Arbeiten zum ersten Mal in Deutschland aus, was eine besondere Ehre für den Kulturort Horner Eck war.

Gemeinsam statt alleine kann sich Kultur entwickeln.

Aktuelle Ausstellung im Horner Eck
WORKING CLASS ACADEMIC
von Lotti Uekermann

Die Fotos, Skulpturen und Texte von Lotti Uekermann greifen kollektives wie individuelles Erleben von Klassen(un-)zugehörigkeiten bzw. sozialer Herkunft im universitären Kontext auf. Sie erzählen von Sprachgewalt, Aufstiegsängsten, Identitätskonflikten und kulturellen Diskrepanzen.

Im Rahmen der Ausstellung wird es außerdem am 1. September um 19 Uhr eine Lesung von Kristina und Karolina Dreit aus ihrem Buch *Working Class Daughters – Über Klasse reden* geben, moderiert von Carla Bühl.

Nächste Ausstellung im Horner Eck:
Gabi Blum (München) ab Mitte September



Außenansicht, Foto: Steffen Maurer



Kunstauktion 2023, Foto: Sara Förster



AhnSisters – ein mobiles Kunstprojekt

Stefanie Beckröge

In einem eigens dafür umgebauten und zu einer mobilen Galerie umgestalteten Wohnwagen der 1970er-Jahre haben die Bremer Künstlerinnen Dina Koper und Gisela Brünker-Pérez die Geschichten ihrer Ahninnen erforscht. Da gibt es die norddeutsch-slawische Stammlinie mit Einflüssen aus



Foto: AhnSisters

den Gebieten des heutigen Polen und die aus Chile mit italienischen und spanischen Wurzeln bis in die Kultur der Mestizinnen. Was haben ihre Mütter, Groß- und Urgroßmütter erlebt? Was auch erduldet und erlitten? Welche Wege sind sie gegangen, wie sahen ihre Herausforderungen aus? Wie ihre Träume, geheimen Wünsche, Ängste, Leidenschaften?

Dina Koper & Gisela Brünker-Pérez haben sich auf eine spannende künstlerische Suche begeben. Im Laufe des zweijährigen Arbeitsprozesses haben sie recherchiert und viele Gespräche geführt, alte Fotos und Briefe ausgegraben. Die künstlerische Auseinandersetzung begann. Der Camper wurde zum geheimnisvollen Entdeckungsort für Lebensmomente und Lebenswege. Außen wie innen wurde geschichtet & entlarvt, gezeichnet & radiert, gemalt & übermalt, gebaut & abgerissen, gefilmt & geschnitten, gehäkelt & bestickt, bepolstert & bekücht. Entstanden ist ein bis ins kleinste Detail gestalteter, zutiefst experimenteller Raum, prall gefüllt mit

Kunst, genauso bunt, schräg, besonders, traurig, tragisch und verstörend wie viele dieser Frauenleben. Erzählerisch und offen. Offen für Gedanken, Widersprüche, Gefühle, offen für Gespräche und gemeinsames Nachdenken, für neue Ideen. AhnSisters sprengt dabei gekonnt und scheinbar leichtfüßig gängige Kunst-Präsentationsformen und mischt spielerisch Genres zwischen Malerei, Skulptur, Fotografie, Kunsthandwerk und Medienkunst.

Die Bremer Künstlerinnen, die sich auch in ihrem bisherigen künstlerischen Schaffen häufig mit biografischen Themen auseinandergesetzt haben, reisen mit »AhnSisters« nun durch Deutschland, besuchen Kunstnächte, Märkte, Straßentheaterfestivals, Städte und Dörfer. Am Ende der Reise wird der Wagen mit der Dokumentation dieser Fahrten im Gerhard-Marcks-Haus zu sehen sein.

Der Austausch mit den Besucherinnen und Besuchern an den unterschiedlichsten Orten hat das mobile Kunstwerk nochmal verändert und bereichert. Viele haben eigene Gedanken hinterlassen. Sie ließen sich magisch anziehen von den unzähligen Details in dieser kleinen Galerie, öffneten Schubladen, blätterten durch Aufzeichnungen,

hörten Interview-Sequenzen, schauten Fotografien, Bilder, Skulpturen an und saßen schließlich im Wagen, voll von bewegenden Eindrücken - und erzählten auf einmal von eigenen Geschichten, von denen ihrer Mütter, von Erlebnissen, Erfahrungen, Erinnerungen und Emotionen.

»Wir sind berührt von dieser Offenheit und freuen uns so sehr, dass unser Kunst-Experiment auf Rädern so gut funktioniert und sich so tiefgreifende Gespräche ergeben haben«, sagt Gisela Brünker-Pérez. »Kunst ist Kommunikation, das wollten wir zeigen«, ergänzt Dina Koper.

Mit diesem einzigartigen mobilen Kunstprojekt, das direkt zu den Menschen kommt und »Kunst-Schwellenangst« gar nicht erst entstehen lässt, haben es Dina Koper & Gisela Brünker-Pérez geschafft, viele Besucherinnen und Besucher an ganz unterschiedlichen Orten zu begeistern, zum Austausch mit anderen und mit sich selbst einzuladen und für sie ein ganz besonderes, sehr intensives Erlebnis zu schaffen.

»Eins lernt man in diesem Wagen: zu sprechen.« Mit dieser Rückmeldung einer Besucherin ist alles gesagt.

Interview mit Ele Hermel und Rebekka Kronsteiner

über die Ausstellung »PRODUZENT*INNEN 2024« in der Galerie Mitte

Ihr arbeitet seit diesem Jahr zusammen und »PRODUZENT*INNEN 2024« ist eure dritte gemeinsame Ausstellung. Wie fällt euer Resümee zur ersten Hälfte des Ausstellungsjahres und im speziellen zu dieser Ausstellung aus?

Ele Hermel: Ich freue mich, seit diesem Jahr gemeinsam mit Rebekka Kronsteiner das Programm der Galerie Mitte zu planen und umzusetzen. Unsere intergenerative Zusammenarbeit bringt neue Perspektiven und Möglichkeiten mit sich. Ich bin begeistert, dass wir mit »PRODUZENT*INNEN 2024« ein Format umgesetzt haben, das ich schon länger ausprobieren wollte: Eine Ausstellung in zwei Phasen, die eine dynamische Dimension einbringt und Künstler*innen die Möglichkeit gibt, unterschiedliche Werke innerhalb der beiden Ausstellungszyklen zu präsentieren.

Rebekka Kronsteiner: Ja, ich kann dem nur zustimmen, es ist wirklich bereichernd, gemeinsam an Ausstellungskonzepten zu arbeiten. Unsere kuratorische Arbeit ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und einer ausgewogenen Aufteilung von Verantwortung. Für mich ist es eine neue Erfahrung, konstant an einem Ort kuratorisch tätig zu sein, anstatt nur projektbasiert zu arbeiten.

Ele Hermel: »PRODUZENT*INNEN 2024« war für uns ein wichtiger Schritt für ein neues Ausstellungsformat in der programmatischen Neuausrichtung der Galerie Mitte. Auch wenn der Sommer in der Galerien und Kunstszene generell eine etwas ruhigere Phase ist, zeigt das hohe Interesse an unserem Ausstellungsthema – den ökonomischen Bedingungen für Künstler*innen –, dass diese Fragen von großer Relevanz sind und die Diskussionen darüber auch weiterhin wichtig bleiben.

Rebekka Kronsteiner: »PRODUZENT*INNEN 2024« war spannend als Format, weil es die wirtschaftlichen Herausforderungen dieser Branche in den Fokus rückt – ein Thema, das mir als freiberufliche Künstlerin sehr am Herzen liegt. Es war



Ausstellungsansicht, Foto: Leon Sahiti

uns wichtig, die unterschiedlichen Karrierephasen der teilnehmenden Künstler*innen zu berücksichtigen. Jeder Verkauf innerhalb der Ausstellung verlief ohne verpflichtende Abgaben an die Galerie, wobei es den Künstler*innen freigestellt war, nach eigenem Ermessen Spenden an unseren Verein KUBO e.V. zu richten. Diese Ausstellung bot eine Plattform, um Themen wie Ausstattungsvergütung und Arbeitsbedingungen im Kunst- und Kulturbereich aufmerksam zu machen. Vielleicht ändert sich ja eines Tages doch etwas an den momentan bestehenden Bedingungen.

Wie entstand die Idee zu »PRODUZENT*INNEN 2024«?

Ele Hermel: Die Idee kam aus der langjährigen Beobachtung und Erkenntnis, dass viele Künstler*innen in finanziell prekären Situationen leben und arbeiten, Rebekka und ich sprechen da aus eigener Erfahrung. Wir wollten ein Konzept entwickeln, das diese Probleme direkt im Ausstellungsraum thematisiert. Die Galerie Mitte als nicht-kommerzieller Raum bietet uns die Möglichkeit, diese Situation offen anzusprechen. Auch unsere eingeladenen Gäste Simone Ewald (Referentin für Bildende

Kunst und Kunst im öffentlichen Raum Senator, für Kultur Bremen) und Florian Witt (Künstler und Vorstand BBK Bremen) waren eine große Bereicherung und haben eine spannende Diskussion im Rahmen der Ausstellung ermöglicht. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bei den beiden und unserem interessierten Publikum bedanken.

Rebekka Kronsteiner: »Über Geld spricht man nicht« ist eine gängige Praxis, davon ist der Kunst- und Kulturbetrieb natürlich nicht ausgeschlossen. Es war uns ein Anliegen neben einer Ausstellung mit in Bremen lebenden und arbeitenden Künstler*innen aus verschiedenen Generationen einen Raum zu schaffen, der Platz für Diskussionen und Austausch bietet, um über graduelle Möglichkeiten der Künstler*innen Förderung nachzudenken.

Welche Rolle spielt die Galerie Mitte als nicht-kommerzieller Ausstellungsort?

Ele Hermel: Unsere Rolle als Gastgeberinnen und Kuratorinnen ohne direkte Gewinnbeteiligung hat uns erlaubt eine offene und unterstützende Umgebung für künstlerische Belange zu schaffen. Unser Ziel ist es, neue Impulse und Diskurse innerhalb der

Kunstszene zu fördern. Dabei waren wir besonders an Schnittstellen zwischen Institutionen, Künstler*innen und Konsument*innen interessiert.

Welche Verantwortung haben Staat und Gesellschaft für die Unterstützung von Künstler*innen?

Rebekka Kronsteiner: Es ist essenziell, dass der Staat durch gezielte Förderprogramme und rechtliche Rahmenbedingungen die finanzielle Sicherheit und soziale Absicherung von Künstler*innen stärkt. Ich denke auch die Gesellschaft muss in gewisser Weise ihre Verantwortung wahrnehmen, kulturelle Arbeit anzuerkennen und zu unterstützen. Laut einer aktuellen Erhebung liegt das durchschnittliche Jahreseinkommen von freiberuflichen Künstler*innen weit unter dem nationalen Durchschnitt.

Ele Hermel: Wir brauchen neue Fördermodelle, die speziell auf die Bedürfnisse von Künstler*innen zugeschnitten sind. Ein kontinuierlicher Dialog zwischen allen Beteiligten ist entscheidend, um Missstände aufzudecken und gemeinsam an nachhaltigen Lösungen zu arbeiten.

Ist das Ausstellungsformat PRODUZENT*INNEN eine einmalige Sache?

Ele Hermel: Nein. Dieses Format möchten wir in Zukunft einmal im Jahr mit jeweils wechselnder Besetzung austragen. Unser Ziel ist es auch weiterhin diesen Themenkomplex rund um das Thema »how to survive as an artist« ins Bewusstsein zu rufen und die lokale Szene in Bremen zu stärken. Die positiven Rückmeldungen haben uns darin bestärkt. PRODUZENT*INNEN 2024 hat auf jeden Fall das Potential als PRODUZENT*INNEN 2025 wiederzukehren.

Was könnte man in diesem Ausstellungskonzept ergänzen oder nächstes Jahr anders machen?

Rebekka Kronsteiner: Für die nächste Runde würden wir gerne neben Institutionsvertreter*innen und Verbänden Politiker*innen für offene Gesprächsformate einladen. In diesem Jahr hatten wir ja das große Glück Simone Ewald und Florian Witt für einen Austausch im Gespräch zu gewinnen. Diesen Teil im Ausstellungskonzept möchten wir gerne intensivieren.

La Biennale di Venezia

Stranieri Ovunque – Foreigners Everywhere – Fremde überall

Matina Lohmüller



Agnes Questionmark, Cyber-Teratology Operation, 2024

In diesem Jahr kuratiert der Brasilianer Adriano Pedrosa die Hauptausstellung der 60. Venediger Biennale, die sich mit Fremdheit und marginalisierten Gesellschaften befasst. Pedrosa ist der erste Lateinamerikaner, der die Biennale in ihrer 129-jährigen Geschichte leitet und der sich selbst als offen queer bezeichnet. Er zeigt in der Hauptausstellung Werke von 331 größtenteils im »Westen« unbekanntem Künstler*innen und sieht seine Arbeit im Kontext der Neuschreibung von Kunstgeschichte. Wie bereits vor zwei Jahren stehen die neuen Wertvorstellungen in der aktuellen Kunst und der Blick in den globalen Süden im Fokus.

Der Titel *Foreigners Everywhere* zahlt auf das Gefühl ein, dass Exilant*innen bei ihrer Arbeit begleitet, aber auch auf die Tatsache, dass Migration inzwischen in unserem Alltag nichts Besonderes mehr ist und dass alle das Gefühl kennen, sich fremd zu fühlen. Fremde überall. Pedrosa hat Kunstschaufende eingeladen, die Immigranten, Emigranten, Exilkünstler, indigen oder auch queer sind. Daher konzentriert sich die Auswahl auf ausländische, also in ihre jeweiligen Länder aus verschiedenen Gründen eingewanderte oder im Ausland lebende Künstlerinnen und Künstler. Dies hat sich auch auf die Auswahl der Positionen, die in den Länderpavillons vertreten sind, ausgewirkt: Ein indigener Künstler im australischen und US-amerikanischen Pavillon oder Künstler*innen, die in einer ehemaligen Kolonie des jeweiligen Landes

aufgewachsen sind wie John Akomfrah im britischen Pavillon oder Julien Creuzet für Frankreich. Viele Länder geben sich jetzt sensibilisiert für ihre Minderheiten, ganz im Zeitgeist. Es muss nicht so bleiben, wie es lange war. Trotz dieser belebenden Perspektive bleibt besonders in der Hauptausstellung ein Eindruck der Gleichförmigkeit und des Überflusses zurück. Exotisierung und Ethnologisierung sollen Authentizität signalisieren. Indigene Kollektive erzählen in analogen Produktionsweisen ihre Mythen. Keramik, Malerei, Zeichnung und Textiles scheinen zu dominieren.

Arsenale: Die Marokkanerin Bouchra Khalili nutzt in ihren Filmen elementare Techniken des Kinos, um uns mit bestürzenden Wahrheiten der staatsbürgerlichen Existenz in Zeiten der Globalisierung zu konfrontieren. Die Installation *The Mapping Journey Project (2008–2011)* läuft über acht große Leinwände. Migrant*innen zeigen auf einer Karte ihre Reiseroute und ihre restriktiven Erfahrungen nach. Das Aravani Art Projekt aus Bangalore, Indien, ist ein Kollektiv aus Cis und Transgender Frauen. Das große Wandgemälde *Dysphoria* thematisiert das Gefühl, nicht im eigenen Körper zu Hause zu sein. Es lohnt sich, durch das Arsenale den weiten Weg ganz nach hinten in die kleinen Stallungen zu machen und zum Beispiel die Transbody-Installation der Italienerin Agnes Questionmark zu besuchen. (vgl. Abb.)

Länderpavillons: Die Künstlerin für den israelischen Pavillon, Ruth Patir, und ihre Kuratorinnen haben erklärt, dass ihr Auftritt erst dann zugänglich wird, wenn im Gazakrieg ein Waffenstillstand und eine Vereinbarung über die Freilassung der Geiseln erreicht ist. In direkter Nachbarschaft der Auftritt USA – so bunt wie nie, auch die Fassade. Der indigene Künstler Jeffrey Gibson greift in *The space in which to place me* Formen und Materialien der indigenen Kunst Nordamerikas auf und aktualisiert sie mit Methoden der Pop Art. Politische und gesellschaftliche Bezüge werden durch Textelemente konkretisiert.

Darüber wurde viel berichtet: Der Pavillon des Vatikans bespielt ein Frauengefängnis auf der Insel Guidecca. Die Arbeiten, zum Beispiel von der syrischen Künstlerin Simone Fattal und der brasilianischen Künstlerin Sonia Gomes, entstanden in Zusammenarbeit mit den Insassinnen. Die weiblichen Häftlinge führen täglich mehrfach kleine Gruppen nach Online-Anmeldung durch die Ausstellung und erzählen, was Ihnen die Arbeiten bedeuten. Einen der begehrten Führungstermine habe ich leider nicht bekommen und konnte mir daher keinen Eindruck von der Präsentation machen. Manifest der Menschlichkeit oder Einbruch in die Privatsphäre? Für die Gestaltung der dominanten Außenfassade wurde ausgerechnet Maurizio Cattelan (in Bremen besonders bekannt durch seine Stadtmusikanten) engagiert, der einst mit einer Papst-Persiflage aneckte. Der Papst selbst besuchte zu Beginn der Biennale das Gefängnis. Nachdem die Kirche über viele Jahrhunderte die wichtigste Kunststifterin gewesen ist, will sie von der aktuellen Kunstwelt wieder wahrgenommen und ernst genommen werden.

Auch der deutsche Pavillon wirft einen differenzierten Blick auf das Thema *Foreigners Everywhere* und erzählt unter dem Titel *Thresholds* Geschichte und Zukunft aus der Perspektive verschiedener Positionen. *Thresholds* steht für die Gegenwart als Schwelle, ein Ort, an dem niemand bleiben kann. Menschen, deren Biografie von Migration geprägt ist, erleben die Gegenwart oftmals wie eine Schwelle zwischen Zugehörigkeiten. Der künstlerische Beitrag besteht aus drei Szenarien über den Umgang mit Schwellen, Stufen und Grenzen. Die in Berlin lebende israelische Künstlerin Yael Bartana beschäftigt sich mit Themen wie nationaler Identität, Trauma und Vertreibung. An der Schwelle einer als katastrophal empfundenen Gegenwart werden Möglichkeiten des zukünftigen Lebens entworfen. Dazu verbindet Bartana jüdische Mystik mit germanischen Klischeebildern und imaginären Technologien. In einem Akt der Erlösung transportiert das Generationenschiff *Light to the Nations* die Menschheit zu neuen Galaxien und Planeten. Ohne die Anwesenheit von Menschen kann sich die Erde erholen. In einem zweiten Szenario *Monument eines unbekanntem Menschen* beschäftigt sich Regisseur Ersan Mondtag mit der Frage, was passieren würde, wenn wir vergangene Epochen als Lebensräume wieder aufleben lassen

könnten. In einer tropfenförmigen Architektur mit drei begehbaren Ebenen, auf denen sich Performer*innen und Besucher*innen frei bewegen können, versammelt Montag die Fragmente des Lebens seines Großvaters. Als dritter Schauplatz und als Zeichen gegen den nationalstaatlich aufgeladenen Garten der Biennale wird die Insel La Certosa mit Sound bespielt. Es soll Aufmerksamkeit für beim ersten Hinhören banal erscheinende akustische Alltagsphänomene generiert werden. Beteiligte Künstler*innen: Michael Akstaller, Nicole L' Hullier, Robert Lippok und Jan St. Werner.

Polen zeigt ein Projekt gegen den Krieg in der Ukraine. Der ursprünglich geplante Beitrag eines der rechten Partei PiS nahen Künstlers wurde vom neuen Kultusminister abgesagt. Stattdessen präsentiert Open Group, ein ukrainisches Kunstkollektiv, das in Polen im Exil lebt, das Projekt *Repeat after me*. In der Video-Performance sieht man auf der Leinwand Flüchtlinge aus der Ukraine, die über ihre Kriegserfahrungen berichten. Sie ahmen die Klänge des Krieges nach, die ihnen am meisten Angst gemacht haben oder die für sie einen starken Symbolcharakter haben: Sirenen, Artilleriebeschuss, Bomben, Raketen, Panzer. Den Lärm des Todes – Überleben [SSSSSSSSSSSTHUUkhh]. Die Besucher*innen sind aufgefordert, diese Klänge zu wiederholen: *Repeat after me* – Sprich mir nach. Dazu stehen Mikrofone im Saal. Die Arbeit funktioniert interaktiv, die Geräusche können auch in ihrer Nachahmung erlebt werden. Dieser Aufruf zur »Karaoke« – zur Nachempfindung der Bedrohung des Lebens ist sehr eindringlich, gerade auch, weil das hier gar nicht wirklich nachempfunden werden kann.

Löwen: Und wer hat die begehrten Löwen bekommen? Der indigene australische Künstler Archie Moore und die Kuratorin Ellie Buttrose erhielten den Goldenen Löwen für den besten nationalen Pavillon. Moore präsentiert an den Wänden und Decken des Pavillons handschriftlich Stammbäume von zwei Stämmen der Ureinwohner Australiens. Am Eingang des Arsenale befindet sich der Beitrag, der den Goldenen Löwen für die Hauptausstellung erhalten hat: eine netzartige Arbeit des Mataaho Collective aus Neuseeland, die das Leben und die Wissenssysteme der Maori thematisiert. Beide Installationen sind von außergewöhnlicher Eindringlichkeit und hoher ästhetischer Qualität. **noch bis zum 24.11.2024**



Rebirth Art Gallery



Studio Jess Bothma, Andries and Ernest

art connections Bremen/Germany – Durban/South Africa

Edeltraut Rath

Durban ist eine Küstenstadt in Südafrika mit circa vier Millionen Einwohnern und liegt am Indischen Ozean in der südafrikanischen Provinz KwaZulu-Natal. Die Partnerstadt ist eine bedeutende Industrie- und Hafenstadt mit dem größten Seewasserhafen Afrikas und aufgrund der Strände und des subtropischen Klimas ein vielbesuchtes Urlaubszentrum des Landes. In Durban gibt es die größte indische Population außerhalb Indiens. Ab 1860 brachten die Briten Tausende indische Landarbeiter nach Natal, sie arbeiteten vorrangig auf den Zuckerrohrplantagen. Während seines Aufenthalts in Südafrika (1893–1915) arbeitete Mahatma Gandhi längere Zeit als Anwalt in Durban.

2024 ist ein besonderes Jahr für die **Partnerschaft Bremen-Durban e.V.**, der Verein feiert sein 25-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass sind Martin Voßwinkel und ich für zwei Wochen im Juni in Durban gewesen, um die bestehenden Verbindungen zur lokalen bildenden Kunstszene aufzufrischen, zu intensivieren und um neue Kontakte zu knüpfen.

Als Standort hatten wir uns die KZNSA Gallery ausgewählt. Sie befindet sich im Stadtteil Glenwood, unser Quartier das Beechwood B&B war fußläufig in zwei Minuten zu erreichen. Ein idealer Standort für uns. Das moderne, wunderschöne Galeriegebäude liegt in einem kleinen Parkgelände, welches täglich von Ibis Pärchen und weißen Seidenreihern bevölkert wird. Außer den großzügigen, schönen Ausstellungsräumen gibt es in der Galerie ein Lokal mit Innen- und Aussenrestauration und einen Shop mit wunderbarem traditionellem Kunsthandwerk. Die Galerie ist ein Ort

mit hoher Aufenthaltsqualität, ein Ort zum Wohlfühlen. Hier konnten wir uns mit Künstlerinnen und Künstlern treffen oder von hier aus starten. Zum Beispiel zu Atelierbesuchen bei Jess Bothma, Sthenjwa Luthuli oder Mthobisi Maphumulo. Während unseres Aufenthaltes in Durban haben wir in der KZNSA Gallery auch unsere eigenen Arbeiten gezeigt. Zeitgleich zu einer Gruppenausstellung von circa 30 Durbaner Künstler:innen mit dem Titel **»a house is not a home«**, haben wir vom 22.6. – 14.7.2024 unsere Ausstellung **»art connection Bremen – Durban«** in einem anderen Raum der Galerie gezeigt. Die Gruppenausstellung zeigte ausschließlich figürliche Kunstwerke, in unserer Ausstellung waren nur gegenstandslose Werke zu sehen. Ein interessanter, spannungsvoller Kontrast.

Die Ausstellungseröffnung am 21.6.2024 war ein voller Erfolg. Es waren besonders viele Besucher gekommen. Das Publikum war, nach Aussage der Direktorin Angela Shaw, besonders gut durchmischt: alt und jung, schwarz und weiß, alle Gesellschaftsschichten waren vielseitig vertreten. Unter anderem haben Eric Aplegren (Stadtverwaltung, Internationale Beziehungen), Nise Malange (Direktorin BAT Centre) und Khulekani Cele (Künstler) gesprochen. Der Jazzpianist Melvin Peters, der schon häufig in Bremen aufgetreten ist, hat für uns gespielt. Die Ausstellung wurde auch in den folgenden Tagen sehr gut besucht und unsere Kunstwerke sind auf großes Interesse und sehr viel positive Resonanz gestoßen.

Insgesamt waren die zwei Wochen ausgefüllt mit den unterschiedlichsten, bereichernden

Begegnungen. Ein Workshop im BAT Centre am 19.6.2024 und ein Künstlergespräch in der KZNSA Gallery am 22.6.2024 haben dazu beigetragen. Wir haben uns mit dem Sammler, Kunstförderer und Architekten Paul Mikula (Phansi Museum), mit den Künstlern Khulekani Cele, Sphephelo Mnguni, Wonder Buhle Mbambo und Robin Moodley getroffen. Wir besuchten das Phansi Museum, das Kwa Muhle Museum, den Isithumba Sportgarten in dem Valley of Thousand Hills, die Durban Art Gallery, das BAT Centre und die DUT Gallery.

Shelley Gielink, die lange Jahre die Kunstaustauschprojekte für Durbaner organisiert hat, haben wir in Ihrem neuen Zuhause in Kloof, etwas außerhalb von Durban besucht. Sie wohnt in einem hügeligen, sehr grünen Landstrich mit vielen wunderschönen Gärten und subtropischen Pflanzen. Das Gelände ist ehemals von Zuckerrohr Plantagenbesitzern angelegt worden. Wollhalsstörche leben dort fast wie Haustiere und kommen in die Gärten, sobald gegrillt wird. Eric Aplegren, zuständig für die internationalen Beziehungen der Stadt Durban, hat uns zwei Standorte in Durban gezeigt, die mit Wandmalereien unter anderem von Künstler:innen aus Durban Partnerstädten verschönert werden sollen. Das eine Projekt ist eine circa drei Kilometer lange Wand im Hafengebiet, das andere sind Wände vor dem ICC, einem Kongresszentrum, die zu dem Thema Menschenrechte gestaltet werden sollen. Bisher ist die Finanzierung dieser Projekte jedoch noch nicht gesichert. Durch die Wahlen und die neue Konsolidierung der Parteien wird sich dieses Prozedere sicherlich hinziehen.

Es soll künftig auch ein Kunststipendium für Bremer Künstler:innen in Durban eingerichtet werden. Zurzeit steckt diese Idee noch in den Kinderschuhen, aber es gibt bereits vielfältige Überlegungen, wie das Kunststipendium realisiert werden kann.

Viele Künstler:innen, die das Bremer Kunststipendium bekommen haben und oder in unseren Partnerschaftsprojekten aktiv waren, sind jetzt extrem erfolgreich, wie zum Beispiel Wonder Buhle Mbambo, Sphephelo Mnguni, Sthenjwa Luthuli, Mthobisi Mapumulo und nennen das Kunststipendium als Sprungbrett und Auslöser für ihre Karriere, es hat einen hohen Stellenwert für sie. Bis Ende Juli arbeitete Lindokuhle Khumalo als Stipendiat in dem Gastatelier der Bremer Heimstiftung. Seine ausdrucksstarken Porträts waren bis zum 26.7.2024 in der Bremischen Bürgerschaft ausgestellt.

Durch den Kontakt der Kunstakademien in Bremen und Durban, mit Sommerakademien und Studentenaustausche, vergrößert sich die künstlerische Community und intensiviert sich der Kontakt.

Auf Initiative der Künstlerin Marion Bösen werden vom 17. August bis 17. September die vier Durbaner Künstler:innen und Künstler: **Jessica Bothma, Ernest Ngcobo, Thalete Khomo** und **Mthobisi Maphumulo** im Güterbahnhof zu Gast sein. Sie werden für vier Wochen im Gastatelier Tor 26 ihre Arbeitsplätze einrichten können und haben vom 6. bis 15. September eine Ausstellung im Tor 40. Während dieser Zeit werden Künstler:innengespräche und Werkstattbesuche für die Öffentlichkeit angeboten.

Martin und ich werden eine Übersicht über die Kunst und Kulturinstitutionen der Partnerstadt Durban in Form eines Flyers erstellen, der dann allen Künstler:innen zur Verfügung steht, die sich für einen künstlerischen Austausch mit der Partnerstadt Durban interessieren. Die Reise haben wir in Eigenregie durchgeführt. Gefördert wurde das Kunstprojekt von dem Senator für Kultur der Stadt Bremen und dem Partnerschaftsverein Bremen – Durban. Wir bedanken uns sehr herzlich dafür.



BAT-Centre mit Everaldo Matonse



Bei Paul Mikula



Eröffnung KZNSA



Isithumba Sportgarten



KZNSA Gallery, Martin Vosswinkel



KZNSA Gallery, Aufbau der Ausstellung

Liav Mizrahi im Gastatelier Tor 26

Norbert Bauer / Galerie Herold

Im Juli war der Künstler, Kurator und Aktivist Liav Mizrahi aus Tel Aviv auf Einladung der Galerie Herold und gefördert von der Waldemar Koch Stiftung, für zwei Wochen zu Gast am Güterbahnhof Bremen – Areal für Kunst und Kultur. Im Gastatelier Tor 26 realisierte er eine ortsspezifische Installation aus Zeichnungen und Objekten und berichtete in zwei Veranstaltungen über die Auswirkungen des Terrorangriffs am 7. Oktober und die aktuelle Situation in Israel sowie seine künstlerische und kuratorische Arbeit. In seinen Berich-

ten zeigte er anschaulich, welche Rolle künstlerische Projekte und gestalterische Methoden in den aktuellen Protesten – gegen die Regierung, für die Freilassung der Geiseln und die Beendigung des Krieges – spielen.

Kunst dient gleichzeitig aber auch als Mittel, die durch die Angriffe verursachten Traumata zu bewältigen, dem Vergessen der Ereignisse entgegenzuwirken und die aktuelle Situation und ihre Entwicklung zu reflektieren. Mit größer werdendem

zeitlichen Abstand zum 7. Oktober werden sowohl die Formen der künstlerischen Bearbeitung der Ereignisse, als auch die Kontexte in die diese gestellt werden, wieder zunehmend subtiler und komplexer.

Gleichzeitig zeigte Liav Mizrahi eindrücklich, wie sehr sich die Kulturlandschaft in Israel seit dem 7. Oktober insgesamt verändert hat: Internationale Produktionen, seien es Ausstellungen oder Konzerte finden so gut wie nicht mehr statt – sei es aus Sicherheitsbedenken, wegen zu hoher Versicherungskosten oder weil Künstler:innen oder ihr Management Israel aus politischen Gründen derzeit meiden. Stattdessen erfährt die israelische Kunst dort aktuell eine höhere Aufmerksamkeit

als gewöhnlich. Sie behandelt verstärkt Themen, die die israelische Gesellschaft beschäftigen und die Realität der Menschen prägen. Diese komplexe und widersprüchliche Realität hatte Liav Mizrahi selbst im Sommer des vergangenen Jahres in der Ausstellung »Who By Fire – On Israel« versucht zu fassen, die er für das »Haus am Lützelplatz« in Berlin kuratierte. Die Ausstellung stieß auf große Resonanz und wurde vielfach im Feuilleton besprochen. Seine eigene künstlerische Arbeit entwickelte sich von der Malerei, die einige Bremer Kolleg:innen vielleicht noch aus seiner Zeit als Stipendiat der Bremer Heimstiftung 2005 kennen, weiter zu bewegten Zeichnungen und vor allem zu neuen Ausdrucksformen wie Performance, Video und Installation.

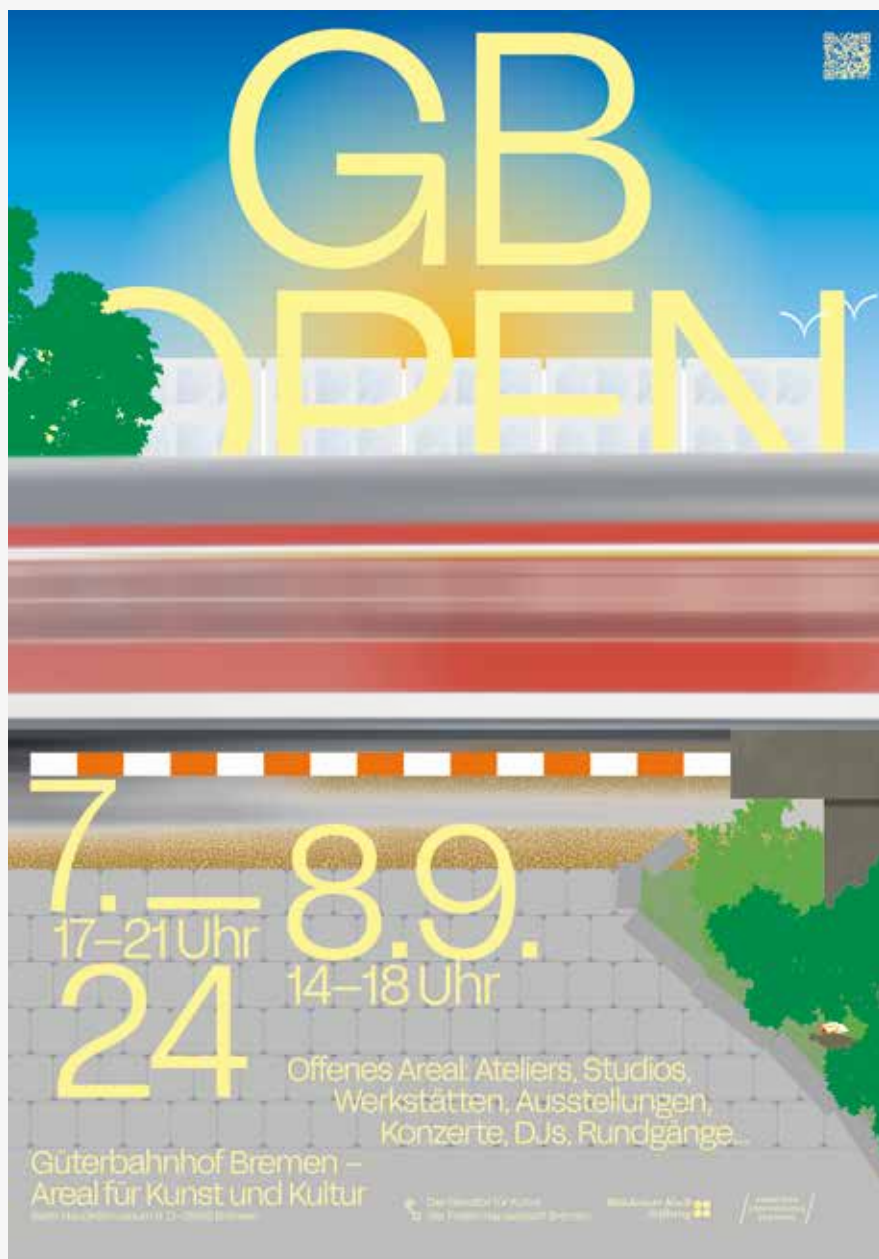


Vortrag von Liav Mizrahi, Fotos: Franziska von den Driesch



Ausstellungsansicht

nachrichten



Glasklar ist ein partizipatives Kunstprojekt in Kooperation mit dem Wilhelm Wagenfeld Haus, dem Zentrum für Kunst und dem Glasmuseum (Weißwasser)

Jugendliche arbeiten zum Thema: »Wilhelm Wagenfeld, Botschafter der Moderne«. Der Fokus liegt auf dem Werkstoff Glas - im Spannungsfeld zwischen Weißwasser als Standort traditioneller Glasmacherkunst und Wagenfelds moderner, industrieller Formensprache. Welchen Einfluss hatten moderne Fertigungstechniken der Massenproduktion auf Produkte aus Glas und deren Produzenten? Formal fokussiert sich das Projekt auf Formenbau, Tiefziehverfahren und Glasmalerei. In einer Workshopwoche vom **14.-18.10.2024** arbeiten die Teilnehmenden

im Zentrum für Kunst in Bremen. Die entstandenen Arbeiten sollen im Wilhelm Wagenfeld Haus präsentiert werden und anschließend ins Glasmuseum nach Weißwasser wandern, wo die Präsentation mit einem eintägigen Workshop zum Thema Glasmalerei verbunden wird. Mit: Tomma Köhler, Bonnie Shari Wenzke, Felix Lies

Für: Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren (ggf. Nachfragen möglich)
Uhrzeiten: von 14 bis 17 Uhr
Wo: Zentrum für Kunst // Hermann-Ritter-Straße 108 E, 28197 Bremen
Plätze : 15
Kosten: 22,- EUR
Für Anmeldung oder weitere Fragen: write@thebonnie.info

»Kunst Unlimited«

Samstag, 7. September 2024, 11-18 Uhr

Auch 2024 öffnet die Kunsthalle Bremen mit Kunst Unlimited! wieder ihre Türen für einen Tag unterschiedlichster Begegnungen im Museum. Ziel ist es, sprachliche, finanzielle und gesellschaftliche Grenzen zu überwinden. Neben verschiedenen Kreativaktionen für Familien und Einzelbesucher, dem Open-Air-Atelier Kunst vor der Halle und dem beliebten Shop-Flohmarkt werden mehrsprachige Vermittlungsprogramme angeboten.



Kunsthalle Bremen – Kunst unlimited

Donnerstag, 29. August 2024, 19 Uhr TalkTalk – Joachim Kreibohm im Gespräch mit Ingmar Lähnemann und weiteren Gästen

Das Artist Kunstmagazin wurde seit 1989 als Kunstfachzeitschrift in Bremen quartalsweise herausgegeben. 136 Ausgaben sind bis 2023 erschienen und das Artist hat sich in dieser Zeit in Deutschland als einzigartige Fachzeitschrift etabliert.

Bewirkt hat dies insbesondere der spezielle Ansatz, Interviews, Künstler*innenporträts und Ausstellungsbesprechungen mit einem klaren Blick auf das Kunstsystem und mit

Essays zu gesellschaftspolitisch relevanten Fragen der aktuellen Kunst zu verbinden. Viele Bremer Künstler*innen sind als überregional relevante Positionen im Artist ausführlich vorgestellt worden. Die Kunstedition in jedem Heft ist legendär. Die Städtische Galerie möchte mit dem **Gespräch mit Joachim Kreibohm**, dem Chefredakteur des Artist, auf nunmehr 35 Jahre Artist zurückblicken.

Das sogenannte Förderkatapult des Landesverbandes Darstellender Künstler (lafdk) findet am 24.9. von 10 bis 16 Uhr statt. Die Akteur:innen der gesamten Freien Kunstszene können dort Einzelberatungen zur Antragsstellung für **Projekte in 2025/26** einholen. Für die bildende Kunst berät dabei Norah Limberg (GEDOK) – bitte vorher anmelden! Lafdk, Schildstraße 21, 28203 Bremen – **Die Antragsfrist läuft bis zum 30.9.2024!**

BBK-Vorstandswahlen im Mai 2024

Seit dem 13. Mai 2024 hat der Berufsverband Bildender Künstler*innen in Bremen einen neuen dreiköpfigen Vorstand. Mehrheitlich gewählt in der Jahreshauptversammlung wurden als **Erste Vorsitzende Tomma Köhler, als deren Stellvertreterin Kira Keune und als Rechnungsführer Florian Witt**. Bei den vorherigen Vorständ*innen Monika B. Beyer, Felix Dreesen, Doris Weinberger, deren Beisitzer Markus Keuler und Beisitzerin Rabea Melius, die sich nicht zur Wiederwahl aufgestellt hatten, bedankten sich die Kolleg*innen auf der Jahreshauptversammlung herzlich für das sehr große, teils jahrelange ehrenamtliche Engagement für die Bremer Künstler*innen und wünschten alles Gute!



Von links nach rechts: Florian Witt, Kira Keune, Geschäftsführerin Antje Schneider und Tomma Köhler, Foto: Sara Förster

ausschreibungen

Visiting Curators

Alle Bremer Bildenden Künstler:innen sind wieder eingeladen, sich für einen Atelierbesuch durch eine:n international tätige:n Kurator:in zu bewerben! Visiting Curators ermöglicht Bremer Künstler:innen ein Treffen und den Austausch mit auswärtigen Kurator:innen. Ziel ist es, Bremer Künstler:innen mit Kurator:innen zu vernetzen und ihnen durch Einzelgespräche in ihren Ateliers (oder in einem Raum im Künstler:innenhaus Bremen) ein professionelles Feedback zu ihrer künstlerischen Arbeit zu ermöglichen. Fünf international tätige Kurator:innen sind im Herbst 2024 eingeladen, Bremer Künstler:innen zu besuchen.

Die Termine und Gastkurator:innen sind:

Di, 5. – Mi, 6. November: Theresa Roessler

Mi, 6. – Do, 7. November: Jenny Graser,

Nele Kaczmarek

Di, 5. – Do, 7. November: Sarah

Schönwald, Eliane Odding,

Wer kann sich bewerben?

Bewerben können sich alle professionell arbeitenden Künstler:innen aus Bremen, die ihr Studium an einer Kunsthochschule abgeschlossen haben bzw. nachweislich professionell als Künstler:in arbeiten. Es gibt keine Altersbeschränkung.

Wie bewirbt man sich?

– vollständig ausgefülltes Bewerbungsformular

– Kurzbiografie mit Ausstellungstätigkeit in Deutsch und Englisch (je 1 Seite)

– Portfolio (max. 10 Seiten und 10 MB) mit deutschen und englischen Werkangaben (bei zeitbasierten Medien, bitte Links von Online-Dokumentation und Abbildungen einfügen)

Wie wird man ausgewählt?

Nennen Sie auf dem Formular eine Erst- und Zweitwahl, für den/die Kurator:in, die/den Sie gerne treffen möchten. Jede:r Gastkurator:in wählt 6 bis 8 Künstler:innen aus, mit denen er:sie sich treffen wird.

Bitte beachten Sie: Die Treffen mit Eliane Odding finden in englischer Sprache statt.

Digitale Einreichungen als PDF per E-Mail an: assistentz@kh-bremen.de

Bewerbungsschluss: 8.9.2024

Aufruf zur Teilnahme: Anonyme Zeichner

ANONYME ZEICHNER ist Konzeptkunst und Ausstellungsprojekt in einem: Die Arbeiten der beteiligten Künstler*innen werden Teil eines kollektiven Gesamtkunstwerks ohne Hierarchien.

Wie wird das eigene Urteil beeinflusst, wenn man nichts über die Namen und die Herkunft der Urheber*innen weiß? Wie entwickelt man selbst eine Definition von Wert, wenn die Preise einheitlich sind? Wo ist die Grenze zwischen Kunst und Nicht-Kunst?

In der Ausstellung im Kunstraum Kreuzberg werden rund 700 internationale Zeichnungen von 700 Künstler*innen präsentiert. Die Arbeiten werden ohne Namensnennung ausgestellt und zu einem symbolischen Einheitspreis von 250,- EUR pro Blatt zum Verkauf angeboten. Die Anonymität der Zeichner*innen kann nur durch einen Verkauf aufgehoben werden: Die Zeichnungen werden direkt nach einem Verkauf von der Ausstellungswand genommen.

Die zurückbleibende Leerstelle wird mit dem vollständigen Namen und dem Herkunftsort der Künstler*in gekennzeichnet. Der festgesetzte Einheitspreis versteht sich nicht als realer Marktpreis, sondern fungiert als konzeptueller Platzhalter für jede auf dem Kunstmarkt

erdenkliche Verkaufssumme.

Der kuratierten Ausstellung geht ein INTERNATIONALER AUFRUF ZUR TEILNAHME voraus. Es gibt darin keine inhaltlichen Vorgaben. Die einzige Bedingung ist, dass die Zeichnungen nicht größer als A3 sind. Biografische Angaben der Teilnehmer*innen werden nicht erfragt und spielen bei der Auswahl für die Ausstellung keine Rolle. Die Auswahl der Arbeiten wird anhand anonymisierter Bilddateien getroffen.

Einsendeschluss der digitalen Datei:

8. September 2024

Ausstellungen: 16.11.2024 – 12.1.2025:

Kunstraum Kreuzberg / Bethanien, Berlin

Februar 2025: Kunsthaus Erfurt

Mai 2025: Hyperculturalpassengers, Hamburg

Digitale Einreichungen an:

www.anonyme-zeichner.de/aufruf-zur-teilnahme.html

Bewerbungsschluss: 8.9.2024

Twogether –

AusGezeichnete ZeichenSetzungen aus und auf Papier

Bewerben können sich alle in Bremen professionell arbeitenden Künstler:innen, die in ihrem Schaffen einen Schwerpunkt auf das Medium Zeichnung legen. Der Begriff der Zeichnung wird dabei sehr weit gefasst, sodass sich Künstler:innen mit unterschiedlichsten Ausdrucksformen auf dieses Programm bewerben können: Das Spektrum kann von zarten Bleistift- und Federzeichnungen über kräftige Pastell- und Kohlezeichnungen bis hin zu multimedial gestalteten Comics und Illustrationen reichen. Neben traditionellen Zeichentechniken sind ebenso experimentelle Strategien willkommen, die unter anderem mit Hilfe neuester Technologien ungewöhnliche Zeichenmedien und -träger austesten

und sich dabei aus der Fläche erheben und den Raum erobern oder gar selbstreflexiv-spielerisch das Trägermedium Papier in den Fokus nehmen.

Wer kann sich bewerben?

Bewerben können sich alle professionell arbeitenden Bremer Künstler:innen mit einem Fokus auf das Medium Zeichnung.

Einzureichende Bewerbungsunterlagen

– aussagekräftige künstlerische Biografie (CV)

– ausführliches aktuelles Portfolio

– circa eine Seite Beschreibung zur

künstlerischen Position

– Auswahl der zeichnerischen Werke inkl.

Werkangaben und Maße, die in Brüssel aus-

gestellt werden sollen

Ausstellungszeitraum

21. November 2024 bis November 2025

Ausstellungshonorar

Es wird ein Honorar in Höhe von 2000,- EUR für die Jahresausstellung gezahlt (darin inkludiert sind Kosten für Auf- und Abbau sowie Transportversicherung, die selbst abgeschlossen bzw. getragen werden muss).

Reise-, Transport- und Übernachtungskosten

Neben dem Ausstellungshonorar wird zudem eine Kostenerstattung von bis zu maximal 2000,- EUR für Reise-, Transport- und Übernachtung (nach Rechnungstellung mit entsprechenden Belegen) übernommen.

Besondere Hinweise

Der Auf- und Abbau muss eigenverantwortlich organisiert werden. Rahmen und Material zum Hängen sind mitzubringen. Die Werke dürfen nur an Fäden gehängt werden, Nägel oder Bohrungen sind nicht zulässig.

Digitale Einreichungen im PDF-Format (max. 10 MB) an: simone.ewald@kultur.bremen.de

Bewerbungsschluss: 8.9.2024

neue mitglieder

Elizaveta Kovalenko

Elizaveta Kovalenko ist eine interdisziplinäre Künstlerin, Organisatorin und Übersetzerin, die sich für die Verflechtungen und Verwerfungen zwischen Sprache, Produktion und der Macht der Repräsentation interessiert. Ihre Arbeiten umfassen Medien wie Skulptur, Installation und Collage. 2021 schloss sie ihr Kunststudium an der Hochschule für Künste Bremen ab und erhielt 2022 ihren Titel als Meisterschülerin. Ein großer Teil von Elizavetas Praxis umfasst die Teilnahme an selbstorganisierten Projekträumen: Sie war Mitglied in Kollektiven Bremens wie *Julias Ida Green*, *Radio Anrezi*, *from the A and in:halt*.



Gunhild Tuschen

ist es das, was du siehst oder siehst du das, was es ist – ein Gedanke, der mich schon lange begleitet.

Seit ich male, nehme ich die Leinwand so, als wäre sie ein Bogen Papier. Malen und Zeichnen sind eins, ein Denken; unmittelbar und direkt. Ich arbeite in Serien. Ein Bild verlangt das nächstfolgende.

Es sind Momentaufnahmen, in rascher Folge gemalt oder gezeichnet, ohne Korrektur. Manche Leinwände wachsen in anderer Ruhe, über einen längeren Zeitraum. Auch hier ist jeder Moment da und bleibt spürbar. Die maximalen Formate ergeben sich aus der Spannweite meiner Arme. Das ist mein Raum, darin bewege ich mich. Es bleibt eine Annäherung und fraglich. Schwanken. Schwimmen. Ich tue das mit Bleistift, Pinsel oder Spachtel.

www.gunhild-tuschen.de

www.instagram.com/gunhildtuschen



Juran Landt

Juran Landt erforscht in seinen Arbeiten, die Entwicklung von visueller Erfahrung und stellt Fragen nach der Bedeutungen von Bild und Schrift im Kontext der zunehmende Vereinnahmung menschlichen Aufmerksamkeit durch digitale Medien. Seine Arbeiten sind der Versuch über Malerei, Collage und Zeichnung künstlerischen Formen zu entwickeln, die den manipulativen Tendenzen von Massenmedien entgegenwirken und Möglichkeiten zu neuen Seh- und Denkansätze eröffnen. Die oft großformatigen Arbeiten fordern Betrachter*innen dazu auf den eigenen Blick zu navigieren und sich selbst zu positionieren. Momente der Orientierungslosigkeit werden dabei als Chance verstanden die Eigeninitiative im Raum der Ungewissheit zu ergreifen.



Lotta Stöver

Lotta Stöver arbeitet in den Bereichen Medien, Technologien und künstlerische Forschung. Ihre Arbeiten untersuchen und inszenieren Phänomene und Materien und wie sich diese zu (neuen) Technologien verhalten, austauschen, angleichen, widersprechen, transformieren, de/transitionieren und mutieren. Ihre Artefakte kommen zustande durch Prozesse poetischen Engineerings, digitaler Bildgebungsverfahren, Schreiben und die Einbeziehung von Daten und Materie in einer verorteten und verkörperten Herangehensweise. Ihre Arbeiten hinterfragen (soziale) Normen, die von natürlichen und technologischen Umgebungen impliziert werden. Aus diesem materiellen Mit-Denken der sozialen Domain von Technologien ergeben sich Beobachtungen, Kritik, queere Alternativen und utopische Entwürfe.



Uğur Karataş

Uğur Karataş was born in Bitlis/Turkey in 1991. He studied painting at Dokuz Eylül University in Izmir from 2010 to 2015. At the Hochschule für Künste Bremen, he completed his Meisterschüler:innen year in the Department of Fine Arts in the class of Heike Kati Barath from 2019 to 2021. His most recent exhibitions were in Bremen, Berlin, Istanbul, Ankara and Izmir. Uğur Karataş' paintings are characterized by concentrated investigation of the possibilities of non-figurative painting. The omission of both an overarching composition and central main motifs places his paintings in the modernist tradition of allover painting. Grid-like structures unyieldingly regulate the pictorial

action, so that an all-encompassing construction, which could potentially extend beyond the edges of the paintings, comes to the fore in a decentered manner. Weavings of the independent structures in iridescent colours produce depthless spaces that appear, in their formation, to be self-referential landscapes. The artist calls these structures 'fractal landscapes'. These works create the impression of surface-encompassing painting whereas in fact they are compositions manufactured in the production process of monotype printing. The ambivalence between production and result as well as form and material, represents a central motif in Karataş' practice. His paintings emerge such as plastic bags and packaging material, which are processed and submitted to a complex procedure to create relationships and tensions between colours and tones, textures and surfaces within the contingency of a closed work unit. Uğur Karataş thus explores the possibilities of a methodology capable of generating surprising moments of painterly quality and fluid spontaneity, redefining the boundaries of strictly non-figurative painting through its reference to everyday life with its industrial commodities.



ausstellungen

1 | inzwischen

Fotografie Malerei Objekte Zeichnung

GaDeWe – Galerie des Westens
Reuterstr. 9–16, 28217 Bremen
noch bis 6.9.2024

2 | Rogine Moradi

hold your breath in an attempt to stay silent

GAK – Gesellschaft für Aktuelle Kunst
Teerhof 21, 28199 Bremen
noch bis 8.9.2024

3 | Art Festival Danube Dialogues Autodestruction And Against It

Museum of Contemporary Art Novi Sad
Bul. Mihajla Pupina #17, 21000 Novi Sad, Serbien
26.8. – 9.9.2024

4 | Weissblech Comics präsentiert: Captain Berlin und Zombieman

Raum 404, Nicolaistraße 34/36, 20195 Bremen
noch bis 14.9.2024

5 | Nausika Raes – Botanische Erzählungen

(Preisträgerin Neue Keramik)
Oldenburger Schloss, Schlossplatz 1
26122 Oldenburg
noch bis 20.9.2024

6 | DIAMANT CLUB

Malerei von Sabine Wewer

Atelier Brandt Credo
Meyerstraße 145, 28201 Bremen
noch bis 22.09.2024

7 | 28. Videokunst Förderpreis Bremen Mengzhu Xue und Gala Hernandez Lopez

Galerie Herold
Beim Handelsmuseum 9, 28195 Bremen
23.8. – 22.9.2024, *Finissage*: 22.9., 15–18 Uhr

8 | Martin Reichmann. Hyperlons Epiphysis

Weserburg Museum für moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
noch bis 22.9.2024

9 | Georg Bernhard zum 95. Willi Weiner zum 70.

LebensKünstlerLeben
Galerie am Stall, Am Ebenesch 4, 27798 Hude
18.8. – 22.9.2024

10 | Elke Paul: Line – Form– Colour

kunstmix – Produzentengalerie im Schnoor
Kolpingstraße 18, 28195 Bremen
1. – 29.9.2024 | *Eröffnung*: 1.9., 15–17 Uhr

11 | OVERLAP – TERRA X MARINA SCHULZE + SABINE WEWER

Atelier Brandt Credo
Meyerstraße 145, 28201 Bremen
29.9. – 6.1.2024 | *Eröffnung*: 28.9. um 18 Uhr

12 | Pauli-Preis 2024

Kunsthalle Bremen, Am Wall 207, 28195 Bremen
24.8. – 13.1.2024

13 | Sabine Harton und Susanne Schossig: Wesen(t)liches

Villa Sponte, Osterdeich 59B, 28203 Bremen
15.9. – 13.1.2024 | *Vernissage*: 15.9. um 15,30 Uhr

14 | IN PROGRESS RELOADED – ein Projekt des Künstlerinnenverbands Bremen

GaDeWe-Galerie des Westens
Reuterstraße 9–16, 28217 Bremen
20.9.2024 – 13.10.2024 | *Eröffnung*: 20.9. um 20 Uhr

15 | Schrank und Bügel Pio Rahner, Gisela Bullacher

Galerie Kramer
Vor dem Steintor 46, 28203 Bremen
7.9.2024 – 19.10.2024 | *Eröffnung*: 7.9. um 19 Uhr

16 | Berend Bode – »X-TIME«

Galerie Mönch
Oberneulander Landstraße 153, 28355 Bremen
8.9. – 27.10.2024

17 | Udo Reutter: Vom Suchen und Finden

kunstmix – Produzentengalerie im Schnoor
Kolpingstraße 18, 28195 Bremen
29.9. – 25.10.2024 | *Eröffnung*: 29.9., 15–17 Uhr

18 | News Oktober 2024 – Bildhauerei

Galerie Wildes Weiss
Am Wall 164, 28195 Bremen
Oktober 2024 bis Januar 2025

19 | Veronika Dobers – The Philosopher's Stone

L-Gallery, Nagoya, Japan
5.10. – 27.10.2024

20 | Horst Müller – Fremde Federn

Galerie für Gegenwartskunst
Bleicherstraße 55 28203 Bremen
7.9. – 30.10.2024 | *Eröffnung*: 7.9. um 20 Uhr

21 | Sculpture prints im Rahmen von »Zeitgleich – Zeitzeichen 2024«

BBK Bremen und BBK Niedersachsen
Weserrenaissance Schloss, 37639 Bevern
8.9. – 31.10.2024 | *Eröffnung*: 8.9. um 11 Uhr

22 | Mathias Deutsch – »nach uns die Landschaft«

Galerie Herold
Beim Handelsmuseum 9, 28195 Bremen
4.10. – 3.11.2024 | *Eröffnung*: 4.10. um 20 Uhr

23 | Gernot Wieland – I follow memories

Künstler:innenhaus Bremen
Am Deich 68, 28199 Bremen
7.9. – 3.11.24

24 | Fusion

Lars Breuer, Lukas Glinkowski,
Dana Greiner und Maria Visser
Schloss Agathenburg
Hauptstraße 45, 21684 Agathenburg
14.9. – 3.11.2024

25 | Hanswerner Kirschmann – Plattengrammatik & Erika Plamann – Die phrygische Mütze & Margaret Kelley – Raketenzimmer

Gerhard-Marcks-Haus
Am Wall 208, 28195 Bremen
1.9. – 17.11.2024

26 | Ulrike Brockmann und Ulrik Happy Dannenberg: Farbversunken

Villa Sponte, Osterdeich 59B, 28203 Bremen
20.10. – 18.11.2024 | *Vernissage*: 15.9. um 15,30 Uhr

27 | Karin Wempe: Exposure

kunstmix – Produzentengalerie im Schnoor
Kolpingstraße 18, 28195 Bremen
27.10. – 22.11.2024

28 | Kira Keune – deeply (dis)connected

Königin-Christinen-Haus
Am Markt 4 – 27404 Zeven
1.9. – 24.11.2024

29 | Yael Bartana. Utopia Now!

Weserburg Museum für moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
noch bis 24.11.2024

30 | Jahresausstellung 2024 Studiengänge Digitale Medien und Integriertes Design

Hochschule für Künste,
Speicher XI A, Überseetor 11, 28217 Bremen
16.–24.11.2024 | *Eröffnung*: 15.11. um 18 Uhr

31 | 20 Jahre Bremer Kunststipendium

Mittelhalle der Bremischen Bürgerschaft
Am Markt 20, 28195 Bremen
noch bis 29.11.2024

32 | Christina von Bitter Objekte, Zeichnung, Druckgrafik

Galerie am Stall, Am Ebenesch 4, 27798 Hude
27.10. – 8.12.2024

33 | Wasserfarben – Malerei von Marina Schulze

Atelier Brandt Credo
Meyerstraße 145, 28201 Bremen
12.10. – 15.12.2024 | *Eröffnung*: 12.10. um 16 Uhr

34 | Banu Çiçek Tülü – Aural Flesh

GAK - Gesellschaft für Aktuelle Kunst
Teerhof 21, 28199 Bremen
31.8.2024 – 5.1.2025

35 | Francisco Valença Vaz: Trugbilder & Michael Schmid: Wohnen in Berlin

Galerie K'
Alexanderstr. 9b, 28203 Bremen
5.10.2024 – 11.01.2025

36 | The Cast. Caroline Achaintre | Raphael Sbrzesny

Haus Coburg | Städtische Galerie Delmenhorst
Fischstraße 30, 27749 Delmenhorst
14.9. – 12.1.2025 | *Eröffnung*: 13.9. um 19 Uhr

37 | Thomas Kellner – Sights

Oldenburger Schloss
Schlossplatz 1, 26122 Oldenburg
28.9. – 12.1.2025

38 | Female Gaze & Power

Syker Vorwerk
Zentrum für zeitgenössische Kunst
Am Amtmannsteich 3, 28857 Syke
27.10.2024 – 26.1.2025

39 | Kirchner Holzschnitte / Benjamin Badock, Gabriela Jolowicz und Thomas Kilpper

Kunsthalle Bremen, Am Wall 207, 28195 Bremen
9.11.2024 – 9.3.2025

40 | Monochromie – Zur Ästhetik publizierter Kunst

Weserburg Museum für moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
7.9.2024 – 28.9.2025

41 | SZENENWECHSEL / Fantasie und Wirklichkeit Mit Helga Beisheim, Marikke Heinz-Hoek, Mechtild Böger, Michael Wendt u.a.

NEUE Galerie des Ostfriesischen Landesmuseums
Brückstraße 1, 26725 Emden
ab 24.7.2024



1 | Werner Henkel



2 | Rogine Moradi



6 | Sabine Wewer



7 | Mengzhu Xue



8 | Martin Reichmann



11 | Overlap-Terra X



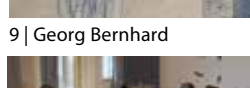
5 | Nausika Raes



9 | Georg Bernhard



9 | Willi Weiner



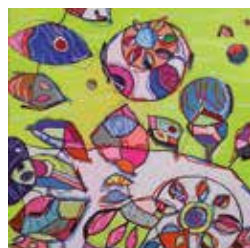
13 | Sabine Harton



13 | Susanne Schossig



16 | Berend Bode



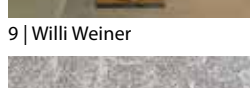
10 | Elke Paul



18 | Hinrich Brockmüller



19 | Veronika Dobers



20 | Horst Müller



26 | Ulrike Brockmann



26 | Ulrik Happy Dannenberg



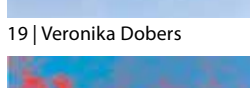
18 | Wolfgang Zach



29 | Yael Bartana



33 | Marina Schulze



35 | Francisco Valença Vaz



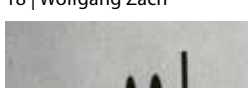
24 | Lars Breuer



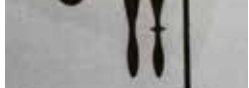
25 | Hanswerner Kirschmann



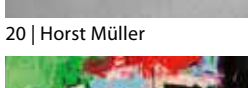
32 | Christina von Bitter



36 | Raphael Sbrzesny



37 | Thomas Kellner



41 | Marikke Heinz-Hoek



40 | Conrad Schnitzler



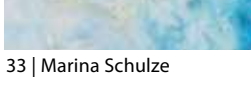
39 | Michael Wendt



39 | Gabriela Jolowicz



39 | Benjamin Badock



39 | Thomas Kilpper



41 | Helga Beisheim



41 | Mechthild Böger



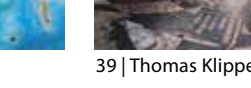
40 | Conrad Schnitzler



41 | Helga Beisheim



41 | Mechthild Böger



39 | Michael Wendt



39 | Gabriela Jolowicz



39 | Benjamin Badock



39 | Thomas Kilpper



37 | Thomas Kellner



41 | Marikke Heinz-Hoek



40 | Conrad Schnitzler



41 | Helga Beisheim



41 | Mechthild Böger



39 | Michael Wendt



39 | Gabriela Jolowicz



39 | Benjamin Badock



39 | Thomas Kilpper

Impressum & Kontakt
Berufsverband Bildender Künstler*innen Bremen e.V.
Redaktion: Kira Keune, Tomma Köhler, Antje Schneider und Florian Witt

BBK Büro Öffnungszeiten: Di + Mi 9.30–13.30 Uhr, Do 14–18 Uhr
Ein vorheriger Anruf ist sinnvoll, da das Büro auch während der Öffnungszeiten, aufgrund von Außenterminen, manchmal nicht besetzt ist.

Gestaltung: arneolsen.design
Druck: BerlinDruck, Achim
Auflage: 1500 Exemplare
Ausgabe 76 | August 2024

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die nächste Ausgabe erscheint Mitte November 2024. Redaktionsschluss ist Ende Oktober 2024.

Am Deich 68/69, 28199 Bremen
Fon: 0421 500422
Mail: office@bbk-bremen.de
www.bbk-bremen.de